

Private Abfallsammelstellen sollen Schule machen

In der Berner Gemeinde Münchenbuchsee läuft seit zwei Jahren eine sogenannte «brings!»-Sammelstelle als Pilotbetrieb. Mit der vor einem halben Jahr in Kirchberg neu erstellten Sammelstelle setzten die Initianten – die Firma Schwendimann AG und die Ruag Components AG – einen Meilenstein. Die Idee einer gesamtschweizerischen Abfallsammelstellen-Kette und die Geschäftsphilosophie eröffnen den Gemeinden neue Alternativen.

Von der Autobahn A1 Zürich–Bern aus ist die hohe, weisse Halle mit dem auffälligen gelb-orangen Logo von «brings!» zu sehen. Im Industriegebiet Neuhof, nur wenige Autominuten von der berühmten «Shoppingmeile» entfernt, liegt die erste, im wortwörtlichen Sinn auf der grünen Wiese erstellte «brings!»-Abfallsammelstelle. Dahinter steckt ein durchdachtes Konzept, das bei der Firma Schwendimann über die letzten Jahre hinweg gereift ist und nun zusammen mit der Ruag Components AG zur Umsetzung gelangt. In diesem und im nächsten Jahr sollen basierend auf dem Franchise-System zahlreiche neue «brings!»-Sammelstellen entstehen.

Abfallstelle wie ein umgekehrter Supermarkt

Die Philosophie von «brings!» ist es, den Kunden mehr oder weniger dasselbe zu bieten wie im Supermarkt. Natürlich bringt man – wie der Name schon sagt – Waren, statt sie einzukaufen. Es ist sozusagen der umgekehrte Ablauf. Und genauso sind die Sammelstellen organisiert: Der Anlieferer fährt auf einen Parkplatz vor der Halle, nimmt sich einen «Einkaufswagen» und legt die zu entsorgenden Waren hinein. Danach schiebt er das Gefährt auf die Waage.

Hier wird zunächst die Berechtigung überprüft. Wer eine «brings!»-Karte hat, besitzt eine Kundennummer. Wer beispielsweise in einer Gemeinde wohnt, die mit «brings!» einen Vertrag für die freie Anlieferung von Haushalt- und Kleingewerbeabfällen abgeschlossen hat, kann gratis anliefern. Wer noch keine Karte besitzt, aber in einer entsprechenden Gemeinde wohnt, kann mit einem kleinen Antragsformular eine Karte vor Ort beziehen. Das Antragsformular wird zur Kontrolle der Einwohnerkontrolle der betreffenden Gemeinde gestellt. Handelt es sich um einen Unberechtigten, kann die Karte sofort gesperrt werden, ohne dass grösserer Schaden entsteht. Solche Missbräuche sind aber im Pilotbetrieb in Münchenbuchsee bei 3500 Kartenbezügern lediglich sieben Mal vor-



Umgekehrte Abläufe als in Einkaufszentren: Bevor man sämtliche Abfallarten entsorgen kann, geht man zur Kasse.
(Bild: Markus Senn, Biel)

gekommen, womit sich der Schaden in sehr engen Grenzen hält.

Passanten, die nur punktuell anliefern, bezahlen bar, wobei bei solchen Kunden eine Grundgebühr von zehn Franken erhoben wird. Die angelieferte Ware wird nach Fraktionen getrennt erfasst. Insgesamt sind im System mit den Verwertungs- beziehungsweise Entsorgungskosten 34 verschiedene Fraktionen gespeichert. Mit einem Scanner werden die entsprechenden Daten erfasst und sofort eine Quittung ausgedruckt, die alle Details enthält. Alles so, wie wir es von den Supermärkten her auch kennen. Nach durchschnittlich 30 Sekunden ist die Prozedur abgeschlossen, und der Kunde kann in der Halle seine Abfälle entsorgen.

Die helle, luftige Halle in Kirchberg widerspricht allen Klischees von düsteren, mit üblen Gerüchen behafteten Entsorgungsstellen. Das hohe Leichtbaugebäude mit einer langlebigen Textilhaut und einem

Hartbelag ist mit freundlich gespritzten Abrollcontainern, Paletten und kleineren Gebinden versehen, die alle klar beschriftet sind. Vor der Halle sind zudem die Glassammelcontainer aufgestellt, wo auch ausserhalb der Öffnungszeiten Glas entsorgt werden kann. Ein Container als Büro und Aufenthaltsraum, ein kleines Café sowie eine Toilette runden die einfache, zweckmässige und saubere Einrichtung ab.

Die «brings!»-Box – das Herzstück

Das Herzstück der Anlage wirkt unscheinbar: Es ist die vorher erwähnte Waage und Kasse beziehungsweise das System, das hier hinterlegt ist. Es basiert auf den Erfahrungen aus dem Betrieb der Sammelstelle in Münchenbuchsee, wo die Firma Schwendimann den gesamten Werkhof im Auftragsverhältnis übernommen hat. Dank dem Know-how, das man bei der Umset-

Finanzierung durch die Grundgebühr

Die Dienstleistung von «brings!» bietet den Gemeinden die Möglichkeit, der Bevölkerung ohne grosse Eigeninvestitionen eine hohe Qualität für die Sammelinfrastruktur zur Verfügung zu stellen. Das Beispiel von Münchenbuchsee zeigt, dass dies nicht nur problemlos funktioniert, sondern auch von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen wird. Die Kosten werden aus der Grundgebühr gedeckt. Wenn eine Gemeinde die eigene Sammeltätigkeit einschränkt und ein Modell wählt, bei welchem die Einwohnerinnen und Einwohner die Kosten ganz oder teilweise direkt an der Kasse entrichten, sind die Grundgebühren entsprechend nach unten anzupassen. Ansonsten ist damit zu rechnen, dass die Bevölkerung die gesamte Entsorgungsfinanzierung wieder in Frage stellt. «brings!» ist für Gemeinden eine gute Lösung, die zu gleichen Kosten eine verbesserte Dienstleistung darstellt.

zung der gewichtsabhängigen Kehrichtgebühr in Kirchberg erarbeitet hat, konnte auch eine optimale Softwarelösung für die Erfassung und Abrechnung der angelieferten Abfälle entwickelt werden. Damit ist denn auch eine so schnelle Abwicklung an der Kasse erst möglich geworden. Der «Entsorgungsbummel» wird demnach vor dem Einkaufsbummel einfach und rasch erledigt. Doch erfahrungsgemäss entwickelt sich die «brings!»-Sammelstelle sogar zu einer Art Treffpunkt, wo man gerne auch noch einen Schwatz hält und einen Kaffee trinkt. Dies ist auch der Grund, warum dies nun bei jeder Sammelstelle angeboten werden soll.

Mit Franchisen zur gesamtschweizerischen Entsorgungskette

Das Konzept «brings!» ist zu einem fertigen, sowohl für eine neu erstellte Halle als auch in einem bestehenden Gebäude integrierbaren Paket geworden, das nun im Franchisesystem an interessierte Partner abgegeben wird. Darin enthalten sind nicht nur das gesamte Know-how und ein erprobtes System, sondern auch die bestehenden Netzwerke für die Verwertung der gesammelten Abfälle. Im Verbund aller Sammelstellen können grössere Mengen erzielt und damit bessere Abnahmebedingungen ausgehandelt werden. Die Grundlagen des Umweltverträglichkeitsberichts liegen ebenfalls bereits vor und müssen nur noch an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. So kann – inklusive in-

tensiver Schulung des Personals – innert sechs Monaten eine «brings!»-Sammelstelle vollumfänglich in Betrieb genommen werden. Man geht davon aus, dass mit einer «brings!»-Sammelstelle eine Region mit rund 30 000 Einwohnern entsorgt werden kann.

Neue Alternativen für die Gemeinden

Die Erkenntnis, dass im Entsorgungswesen regionale Lösungen kostengünstiger sind, ist nicht neu. «brings!» bietet hier eine Chance, ohne dass die Gemeinden komplizierte Trägerschaften bilden müssen. Mit dieser privatwirtschaftlichen Lösung können die Gemeinden sogar individuell auf sie zugeschnittene Lösungen wählen, das heisst, in ein und derselben Region können für jede Gemeinde eigene Varianten realisiert werden. Man bietet eine umfassende Variante an, mit welcher die Einwohner einer Gemeinde ihre Abfälle unentgeltlich anliefern können, wenn sie über eine «brings!»-Karte verfügen. Die detailliert erfassten Mengen und Kosten stehen der Gemeinde für exakte Auswertungen zur Verfügung. Da sind sogar Erhebungen pro Haushalt beziehungsweise Gewerbebetrieb möglich, womit auffällige Abweichungen vom Durchschnitt mit direkten Kontakten sofort erfasst und überprüft werden können. Die Kosten betragen aufgrund der Erfahrungen in Münchenbuchsee rund 69 Franken pro Haushalt und Jahr beziehungsweise rund Fr. 2.50 pro Person und Monat. Diese Kosten können über die Abfallgrundgebühr finanziert werden.

Eine «Mittellösung» ist die Variante, jedem Einwohner eine «brings!»-Karte mit einem beschränkten Guthaben zur Verfügung zu stellen. Dieses System ermöglicht es, mit klaren Maximalkosten kalkulieren zu können. Die Abwicklung stellt für «brings!» dank der hohen Flexibilität kein Problem dar. Allenfalls ist auch lediglich die Über-

nahme der Grundkosten pro Anlieferung möglich, während die effektiven Verwertungskosten der Abfälle von den Anlieferern zu tragen sind. Eine Variante, die für die Einwohner sicher die am wenigsten komfortable ist.

Wo eine neue Lösung für die Sammelstelle beziehungsweise für die Entsorgung gewisser Fraktionen gesucht wird, bringt «brings!» eine zusätzliche Variante ins Spiel, die keinen Investitionsbedarf auslöst und kostenmässig in überblickbarem Rahmen bleibt. Dank den Auswertungen wird das Entsorgungswesen für die Gemeinde sogar noch transparenter. Mit diesem System könnte die Sperrgutabfuhr oder sonstige Sonderabfahrten eingeschränkt oder ganz aufgehoben werden. Für die Haushaltungen, die für den Grosseinkauf mit dem eigenen Auto unterwegs sind, ist dies kein Mehraufwand...

Ausdehnung auf die ganze Schweiz

Aus der Übernahme des Werkhofs Münchenbuchsee entwickelte die Schwendimann AG sukzessive ein kundenfreundliches Entsorgungszentrum für die regionale Bevölkerung. Mit der Umwandlung in den «brings!»-Pilotbetrieb zu Beginn des vorletzten Jahres wurde ein entscheidender Schritt unternommen. Sämtliche Module des Konzepts mussten den Praxistest bestehen. Aus den gemachten Erfahrungen wurden laufend Optimierungsmassnahmen abgeleitet. Heute ist das System ausgereift und soll nun so schnell als möglich auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden. In diesem Jahr werden nach Kirchberg drei weitere «brings!» aufgebaut. In den kommenden Jahren sollen es rund 20 zusätzliche werden. Damit entsteht die erste schweizerische Sammelstellen-Kette.

Amt für Gewässerschutz und Abfallwirtschaft des Kantons Bern

Abfalllogistik und Separatsammlungen in den Gemeinden

Die Fachorganisation Kommunale Infrastruktur organisiert am 21. Mai in Bern eine Tagung mit dem Titel «Abfalllogistik und Separatsammlungen in der Gemeinde». An der Tagung für Gemeindevertreter präsentiert der Bund seine Konzepte zu einer zukünftigen Rollenteilung zwischen öffentlicher Hand und Wirtschaft bei den separat gesammelten Abfällen. Beim Altpapier, bei PET-Getränkeflaschen sowie Elektro- und Elektronikabfällen gelten seit kurzem neue Entschädigungsmodelle für die Gemeinden. An der Tagung wird deren Nutzen analysiert und aus rechtlicher Sicht aufgezeigt, wie Nachhaltigkeitskriterien bei der Ausschreibung von Abfalltransportdienstleistungen berücksichtigt werden können. In der Podiumsdiskussion wird mit allen beteiligten Akteuren erörtert, wie sich Gemeinden bei anstehenden Liberalisierungen und Gebührendruck verhalten sollen und können.

Anmeldung und Informationen: Kommunale Infrastruktur, Tel. 031 356 32 32, www.kommunale-infrastruktur.ch